

DAS OXFAM MAGAZIN | HERBST 2026

EINS

**WENN
NAHRUNG
NICHT
REICHT**

**SELBSTBESTIMMTE LÖSUNGEN
FÜR DIE ERNÄHRUNGSKRISE**



OXFAM
Deutschland

LIEBE LESER*INNEN,



wenn die Nahrung knapp wird, hungern Frauen zuerst – und das, obwohl sie einen großen Teil der landwirtschaftlichen Arbeit leisten. Weil sie oft kein Mitspracherecht haben, werden ihre Erfahrungen und Bedürfnisse bei Entscheidungen in ihren Gemeinschaften kaum berücksichtigt. Dabei sind es vor allem Frauen, die das Wissen über Saatgut und Biodiversität haben, wie mein Kollege Ibrahim Hamadou im Interview in dieser EINS erklärt – und damit auch das Wissen über Wege aus dem Hunger.

Ernährungssouveränität bedeutet, dieses Wissen selbstbestimmt nutzen zu können, damit Kleinbäuer*innen genug Nahrung für ihre Gemeinschaften produzieren und sich besser gegen Krisen schützen können. Diesen Weg gemeinsam zu gehen, stärkt den sozialen Zusammenhalt und fördert die Gleichberechtigung.

Auch die Folgen der Klimakrise und jahrzehntelanger Umweltzerstörung durch Monokulturen und gefährliche Pestizide lassen sich besser in den Griff bekommen, wenn Menschen selbst über die lokale Landwirtschaft bestimmen. Alte Sorten und traditionelle Anbauweisen schonen Ressourcen, regenerieren ausgelaugte Böden und liefern auch bei extremen Wetterbedingungen häufig noch gute Ernten. Gerade Frauen und andere an den Rand gedrängte Gruppen profitieren immens von einem Ernährungssystem, das die Menschen und ihre Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellt, statt die Interessen von Großkonzernen.

Hunger ist kein Naturgesetz. Wäre der politische Wille da, hätten alle genug zu essen. Dass dennoch mehr als 670 Millionen Menschen auf der Welt hungern, ist ein Skandal. Oxfam bleibt an der Seite Betroffener und leistet lebensrettende Nothilfe. Gleichzeitig unterstützen wir weltweit gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen Kleinbäuer*innen dabei, selbstbestimmt nachhaltige Lebensgrundlagen zu schaffen.

Es ist schön, Sie dabei an unserer Seite zu wissen.

Herzliche Grüße,
Ihre

Charlotte Becker
Vorständin
Oxfam Deutschland e.V.

© Mike Auerbach | Oxfam

INHALT

- 03 **EINE ZUKUNFT OHNE HUNGER:
WEGE AUS DER KRISE**
- 06 **GELEBTE REALITÄT: AGRAR-
ÖKOLOGIE IN DER SAHELZONE**
- 08 **KENIA UND SIMBABWE: ERNÄHRUNG
SELBSTBESTIMMT SICHERN**
- 10 **ZU WEIHNACHTEN EINE BESSERE
ZUKUNFT VERSCHENKEN**
- 11 **AUF SCHATZSUCHE MIT
CARMEN UND LAURA**

IMPRESSUM:

Herausgeber: Oxfam Deutschland e.V.
Am Kölnischen Park 1, 10179 Berlin
Spendenservice: (0)30 453 069 489
V.i.S.d.P.: Charlotte Becker
Redaktion: Annika Brümmer, Julia Jahnz
& Sebastian Danz
Fotoredaktion: Andrea Frey
Gestaltung: martinbrombacher.de
Druck: printiamo design/
print & onlinemedien
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier
www.oxfam.de/eins
www.facebook.com/oxfam.de
www.linkedin.com/company/oxfam-deutschland
www.instagram.com/oxfam_de

Titel:

Adam Sharamo Huqa aus Marsabit im trockenen Norden Kenias züchtet gemeinsam mit seiner Selbsthilfegruppe Ziegen. Oxfam unterstützt die Gemeinschaft dabei, widerstandsfähiger gegen Dürren und andere Krisen zu werden.

ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT EINE ZUKUNFT OHNE HUNGER: WEGE AUS DER KRISE

Während die Supermarktregale vielerorts überquellen, wissen Millionen von Menschen nicht, woher ihre nächste Mahlzeit kommen soll. Laut dem Welt-ernährungsprogramm der Vereinten Nationen hungern weltweit 673 Millionen Menschen. Das sind rund 8,2 Prozent der Weltbevölkerung – gerade einmal 0,3 Prozent weniger als im Vorjahr. Das UN-Ziel, den Hunger zu beenden, das eigentlich 2030 erreicht werden sollte, rückt so in immer weitere Ferne.

■ Sebastian Danz & Annika Brümmer

In vielen Ländern Afrikas steigt der Hunger sogar weiter. In der Sahelzone etwa hat sich die Zahl der Menschen, die auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen sind, zwischen 2015 und 2022 von sieben Millionen auf über 30 Millionen vervierfacht.



© Moctar Tondji | Oxfam

Die Folgen der Klimakrise treffen die Menschen im nigrischen Ouallam hart: „Wegen dieser Krise sind die Männer weggegangen, sodass wir uns nun ganz allein um die Kinder kümmern müssen“, berichtet Mariama Daouda.

VERÖDETES LAND UND STEIGENDE PREISE

Dieser rasante Anstieg hat viele Ursachen, die sich gegenseitig verstärken. Die Sahelzone ist stark von der Klimakrise betroffen, die Lebensgrundlagen zerstört: Regenzeiten verschieben sich oder bleiben ganz aus, Dürren wechseln sich mit heftigen Überschwemmungen ab, fruchtbare Böden werden weggespült, Weideland verödet und die Wüste breitet sich aus.

Gleichzeitig zwingen anhaltende bewaffnete Konflikte Familien in Burkina Faso, Mali, Niger und Tschad zur Flucht. Felder und Vieh werden zurückgelassen. Märkte brechen zusammen und dort, wo Lebensmittel noch verfügbar sind, steigen die Preise drastisch.

In dieser Situation rettet humanitäre Hilfe Leben. So unterstützt Oxfam im Tschad vertriebene Familien unter anderem mit Bargeld, Lebensmitteln, nährstoffreichen



In Koudoubol im Tschad verteilt Oxfam Aufbau-
nahrung an Familien mit Säuglingen und Klein-
kindern.

sie benötigen, und selbst entscheiden
können, wie sie Lebensmittel produzieren
und was sie anbauen.

Ernährungssouveränität setzt auf
heimische Kulturpflanzen – im Sahel etwa
Hirse, Sorghum oder Augenbohnen. Sie
sind an das trockene Klima angepasst
und machen die lokale Landwirtschaft
unabhängiger von internationalen
Märkten. Gemeinsam mit Partnerorgani-
sationen in verschiedenen Sahel-Ländern
unterstützt Oxfam seit langem Kleinbäu-
er*innen mit widerstandsfähigen Anbau-
systemen und traditionellem Saatgut.
So bleiben Böden fruchtbarer und Ernten
lassen sich auch in Dürrejahre besser
sichern.

Ein weiterer Schlüssel ist die Stärkung der
lokalen Wirtschaft. Wenn Landwirt*innen
ihre Produkte auf den regionalen Märkten
anbieten und damit angemessene Preise
erzielen, sind Gemeinschaften weniger
abhängig von Importen und Hilfslieferun-
gen.

Ebenso wichtig ist der Zugang zu Land,
Wasser und Saatgut. Frauen sind hier
besonders benachteiligt: Obwohl sie
einen Großteil der landwirtschaftlichen
Arbeit leisten und häufig für die Ernährung
ihrer Kinder verantwortlich sind, bleiben
sie bei diesen wichtigen Ressourcen oft
ausgeschlossen – wie auch bei Krediten,
Bildung oder politischer Teilhabe.

DER WEG: AGRARÖKOLOGIE

Ein Weg, Ernährungssouveränität zu er-
reichen und dabei, die Rechte von Frauen

Mahlzeiten für Kleinkinder sowie Saatgut
und landwirtschaftlichen Geräten für die
nächste Anbausaison. Solche Maßnahmen
lindern akute Not – die strukturellen
Ursachen der Hungerkrise können sie
jedoch nicht beseitigen.

STRUKTURELLE ABHÄNGIGKEITEN VERSCHÄRFEN DEN HUNGER

Viele Länder der Sahelzone sind stark
von Importen abhängig. Steigende Welt-
marktpreise für Getreide, Treibstoff und
Düngemittel treffen damit ausgerechnet
diejenigen am härtesten, die ohnehin
kaum genug zum Leben haben.

Das zeigte sich deutlich nach dem russi-
schen Angriff auf die Ukraine und nach der
Schließung der Meerenge von Hormus in
Folge des Irankriegs: Lieferketten brachen
zusammen, Preise stiegen – und Lebens-
mittel wurden für viele in der Sahelzone
unbezahlbar.

Gleichzeitig hat konventionelle Land-
wirtschaft mit dem intensiven Einsatz
chemischer Dünger und Pestizide die
Böden über Jahre ausgelaugt. Zudem
schwächen billige, subventionierte
Lebensmittelimporte, vor allem aus
Europa, die Produktion lokaler Klein-
bäuer*innen.

Eine starke Abhängigkeit von importiertem
Saatgut, Dünge- und Pflanzenschutz-
mitteln sowie landwirtschaftlichen Gerä-
ten macht die Region extrem verwundbar
gegenüber globalen Preisschwankungen
und verhindert, dass Menschen langfristig
eine eigenständige und widerstandsfähige
Landwirtschaft aufbauen können.

DAS ZIEL: ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT

Hier setzt die Idee der Ernährungssouve-
ränität an: Menschen müssen gerechten
Zugang zu den Ressourcen haben, die

Wenn Menschen über Land, Saatgut und Produktionsweisen entscheiden, wächst ihre Selbstbestimmung und ihre politische Teilhabe.

und benachteiligten Gruppen zu sichern, ist die Agrarökologie. Sie verbindet indigenes Wissen mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und setzt auf eine Landwirtschaft, die Böden, Wasser und biologische Vielfalt schützt, statt sie auszubeuten. So werden Gemeinschaften widerstandsfähiger gegenüber den Folgen der Klimakrise, gewaltsamer Konflikte und Preisschocks.

Doch Agrarökologie bedeutet nicht nur ökologische Nachhaltigkeit – sie stärkt

auch das soziale Gefüge. Der Ansatz fördert gemeinschaftliche Entscheidungsprozesse, schafft lokale Arbeitsplätze, stärkt Frauen in der Landwirtschaft und ermöglicht Kleinbäuer*innen, ihre Rechte gegenüber Behörden und Märkten gemeinsam besser zu vertreten. Wenn Menschen über Land, Saatgut und Produktionsweisen entscheiden, wächst ihre Selbstbestimmung und ihre politische Teilhabe.

Agrarökologie ist damit weit mehr als eine Anbaumethode. Sie ist eine soziale Bewegung, die Menschen die Chance gibt, ihre Zukunft wieder selbst in die Hand zu nehmen, ihre Gemeinschaften zu stärken und dem Hunger dauerhaft zu entkommen. Oxfams Partnerorganisationen in Burkina Faso, Mali und Niger arbeiten deshalb in einem gemeinsamen Programm* mit uns daran, die agrarökologische Wende voranzubringen.

* ein Programm ist ein Projekt, das sich auf mehrere Länder bezieht

Abakar Baye aus Koudoubol im Tschad hilft bei dem Sortieren der von Oxfam bereitgestellten Nahrungsmittel.



VERÄNDERN SIE DIE WELT

MIT OXFAM IN IHREM TESTAMENT

Nat Bangura ist Vorsitzender einer Genossenschaft, die in Maforki, Sierra Leone, Maniok anbaut und Geflügel züchtet.

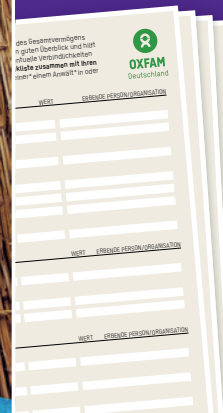
RATGEBER
FÜR IHR
TESTAMENT

IHR WILLE ZÄHLT

Mit einer Testamentsspende bieten Sie Menschen in Not die Chance, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen.

SCHAFFEN SIE ZUKUNFT. VERÄNDERN SIE DIE WELT.

Bestellen Sie jetzt unseren Testaments-Ratgeber inklusive der begleitenden Checkliste über www.oxfam.de/ratgeber oder den QR-Code.



 **OXFAM**
Deutschland

AGRARÖKOLOGIE

GELEBTE REALITÄT: AGRAR-ÖKOLOGIE IN DER SAHELZONE

Seit Mai 2024 koordiniert Ibrahim Hamadou Oxfams Programm zur agrar-ökologischen Transition in Westafrika. Darin haben sich zahlreiche lokale und überregionale Partnerorganisationen mit uns zusammengeschlossen, um die Landwirtschaft umzugestalten, Agrarökologie in der Politik zu verankern und nachhaltige Ernährungssysteme zu schaffen.

 Interview: Annika Brümmer

Worum geht es in dem Programm?

Ziel des Programms, das von zivilgesellschaftlichen Organisationen aus der Region entwickelt wurde, ist, dass die westafrikanischen Länder Ernährungs- und Nahrungsmittelsouveränität durch eine bäuerliche und klimaresiliente Agro-ökologie erreichen, die menschenwürdige Arbeitsplätze schafft und inklusives Wirtschaftswachstum fördert. Denn nur so können wir im Sahel, einer Region, die schon jetzt sehr stark von der Klimakrise betroffen ist, langfristig eigenständige Lösungen entwickeln, um unsere Bevölkerung mit ausreichenden und gesunden Nahrungsmitteln zu versorgen.

Wir arbeiten in drei Bereichen: soziale Bewegungen stärken, politische Rahmenbedingungen beeinflussen und lokale Ernährungssysteme widerstandsfähiger machen.

Unser Ansatz ist bewusst sozial: Wir wollen Machtverhältnisse verändern, Ungleichheiten abbauen und eine Landwirtschaft

fördern, die alle Menschen ernährt – besonders in einem Kontext politischer Instabilität und knapper Ressourcen.

Was steckt hinter Agrarökologie?

Agrarökologie ist mehr als ökologische Landwirtschaft – sie verändert ganze Systeme. Natürlich geht es auch um fruchtbare Böden, klimaresiliente Anbaumethoden und weniger Abhängigkeit von teuren Importen. Aber der eigentliche Kern liegt tiefer. Agrarökologie stärkt die Ernährungssouveränität, weil Gemeinschaften die Kontrolle über Wissen, Saatgut, und ihre Ernährung zurückgewinnen. Sie ist auch eine politische Entscheidung, die Staaten unabhängiger von internationalen Krisen sowie globalen Märkten und Preisschwankungen macht.

Außerdem ist sie zutiefst sozial und inklusiv – Frauen, Jugendliche und marginalisierte Gruppen erhalten mehr Teilhabe und Einfluss. Frauen wählen das Saatgut aus, bewahren die Biodiversität und sorgen für die Verarbeitung der Erzeug-

© Barbara Obst | Oxfam



IBRAHIM HAMADOU
EXPERTE FÜR DIE AGRARÖKOLOGISCHE
TRANSITION IN WESTAFRIKA BEI OXFAM
DEUTSCHLAND

nisse, haben aber oft weniger Zugang zu Land, Krediten und Entscheidungen. Das Programm fördert deshalb ihre Einbindung in Entscheidungsgremien und ihre wirtschaftlichen Chancen. Jugendliche wiederum finden in der Agrarökologie eine Zukunftsperspektive, die Selbstständigkeit und Resilienz stärkt und ihnen ermöglicht, aktiv an der Gestaltung lokaler Ernährungssysteme mitzuwirken.

Warum ist Agrarökologie DER Lösungsansatz, speziell für die Sahel-Region?

Agrarökologie gibt den Menschen die Kontrolle über ihre Ernährung zurück. Sie macht Gemeinschaften und ganze Staaten handlungsfähig. Sie macht die Nahrungsproduktion unabhängig, lokal verankert und gleichzeitig ertragreich.

„Das ist wiedergewonnene Freiheit“, sagen die Bäuer*innen: Mit lokalem Saatgut und nachhaltigen Methoden können sie sich von teuren Importen lösen und ihre Böden regenerieren. Für Frauen bedeutet Agrarökologie eine Anerkennung ihres Wissens



/// Ich träume von einem Westafrika, in dem der Boden Nahrung liefert, ohne sich zu erschöpfen, in dem die Politik die Agrarökologie aus voller Überzeugung fördert und in dem die Institutionen solide, inklusiv und nachhaltig sind. Frauen, junge Menschen und lokale Gemeinschaften sind an allen Entscheidungen beteiligt und stärken so soziale Bewegungen, die sich für Ernährungssouveränität und soziale Gerechtigkeit einsetzen. ///

IBRAHIM HAMADOU

über Saatgut und Verarbeitung, für ganze Gemeinschaften schafft sie Souveränität und Resilienz gegenüber globalen Krisen.

In der Sahel-Region – geprägt von Klimakrise, Unsicherheit und wirtschaftlichen Abhängigkeiten – bietet Agrarökologie enorme Chancen: widerstandsfähige Böden, lokale Wertschöpfung, soziale Teilhabe und politische Stabilität. Sie ist nicht nur eine landwirtschaftliche Methode, sie ist ein gesellschaftlicher Transformationsansatz.

Welche Erfolge gibt es nach zwei Jahren?

Nach zwei Jahren sehen wir sehr deutlich, dass Agrarökologie in der Sahelzone kein theoretisches Konzept mehr ist, sondern gelebte Realität. Tausende Familien profitieren bereits davon: Bäuer*innen nutzen lokales Saatgut, biologische Dünger und ökologische Pflanzenschutzmittel.

Frauen nehmen an kommunalen Versammlungen teil und gewinnen Sichtbarkeit und wirtschaftliche Selbstständigkeit

– etwa in Mali, wo sie eigene biologische Pflanzenschutzmittel herstellen und vermarkten. Jugendliche sehen in der Agrarökologie eine glaubwürdige Alternative zur Landflucht, gründen Kleinstunternehmen und stärken ihre Gemeinschaften.

Auch politisch bewegt sich viel: Kommunen integrieren Agrarökologie in Entwicklungspläne, Ministerien fördern ökologische Betriebsmittel stärker und Länder wie Niger validieren nationale Agrarökologie-Strategien. In Burkina Faso wurden große Flächen Ackerland wiederhergestellt – ein direkter Beitrag zu Ernährungssicherheit und Klimastabilität.

Kurz gesagt: Agrarökologie verändert den Alltag der Menschen – wirtschaftlich, sozial und politisch. Sie schafft Einkommen, stärkt lokale Strukturen und macht ganze Regionen widerstandsfähiger.

Was kommt als Nächstes?

Es geht nun darum, alle westafrikanischen Länder dabei zu unterstützen, agraröko-

logische Politiken zu entwickeln und umzusetzen. Unser langfristiges Ziel ist klar: dauerhafte, belastbare Institutionen, die Agrarökologie nicht nur fördern, sondern strukturell verankern. Dafür stärken wir soziale Bewegungen, denn echte Transformation entsteht nicht durch Strategiepapiere, sondern durch engagierte Bürger*innen, die diesen Wandel voranbringen.

Zudem beziehen wir Bereiche ein, die in Agrardebatten oft übersehen werden: Tierhaltung, Fischerei sowie Wald- und Weidesysteme. Diese Sektoren sind entscheidend für Ernährungssicherheit, Klimaresilienz und soziale Gerechtigkeit in der Sahel-Region.

Langfristig verfolgen wir ein übergeordnetes Ziel: Agrarökologie als umfassenden gesellschaftlichen Wandel zu verankern, bei dem Politik, Institutionen und soziale Bewegungen zusammenarbeiten, um eine nachhaltige Zukunft für Westafrika zu gestalten.

OXFAMS EINSATZ GEGEN HUNGER

KENIA UND SIMBABWE: ERNÄHRUNG SELBSTBE- STIMMT SICHERN

Die meisten Menschen im trockenen Norden Kenias leben traditionell von der Viehzucht. Doch besonders schwere Dürren, gefolgt von Überschwemmungen, haben in den letzten Jahren ihre Herden stark dezimiert. Armut und Hunger sind die Folgen.

 Julia Jahnz

Um nicht mehr ausschließlich von ihrem Vieh abhängig zu sein, ihre Ernährung zu sichern und sich gegen die Folgen der Klimakrise zu wappnen, erschließen sich nun immer mehr Menschen neue Einkommensquellen. Das Besondere: Von Oxfam

und der lokalen Organisation SND* erhielten Selbsthilfegruppen, die in den Gemeinschaften bereits vorhanden waren, zu diesem Zweck Zuschüsse, über die sie frei verfügen und ihre Prioritäten selbst setzen konnten.

MARSABIT: SANFTER WANDEL SCHAFFT GROSSE VERÄNDERUNG

„Die Gruppen entwarfen ihre eigenen Vorschläge und stellten sicher, dass die Vorhaben nachhaltig, messbar und auf Wiederaufbau ausgerichtet sind“, so SND-Programmleiter Golicha Wario. Die 15 Mitglieder zählende Jugendgruppe „Biqila“ etwa baut neben der Ziegenhaltung jetzt Grünkohl, Möhren und Paprika mithilfe von Tropfbewässerung an und betreibt eine florierende Baumschule. Die jungen Menschen setzen auf innovative kegelförmige Beete, die Platz und Wasser sparen.

Um Spinat, Grünkohl und Frühlingszwiebeln für den Verkauf zu produzieren, hat die Frauengruppe „Biqiltu“ ein Gewächshaus angeschafft. Mitglied Bone Dadach Iya blickt zuversichtlich in die Zukunft: „Die Dürre hat unsere Lebensgrundlagen zerstört. Jetzt haben wir alternative Einkommensquellen, mit denen wir alle möglichen kommenden Krisen bewältigen können.“

Hugo Godana Waqo, Vorsitzende einer Frauengruppe im Ort Elle-Dimtu, präsentiert einen der Läden, die die Gruppe mit Oxfams Unterstützung eröffnet hat.



Elizabeth Mutimwii aus Gutu, Simbabwe, hat von Oxfam klimaresistentes Saatgut bekommen.

© Lotiwe Phiri | Oxfam



GUTU: WIDERSTANDSFÄHIGER GEGEN DIE KLIMAKRISE

„Nun können wir unsere Kinder sicher ernähren und zur Schule schicken, da wir über ein stabiles Einkommen verfügen“, freut sich auch Huko Godana Waqo, die eine Frauengruppe im Ort Elle Dimtu leitet. Mit dem Zuschuss von Oxfam haben die Frauen zwei Läden eröffnet, die für das Dorf und die benachbarten Gemeinschaften inzwischen unverzichtbar sind.

“

Nun können wir unsere Kinder sicher ernähren und zur Schule schicken, da wir über ein stabiles Einkommen verfügen.

”

HUKO GODANA WAQO

Auch Simbabwe leidet unter den Folgen der Klimakrise. Gemeinsam mit der lokalen Organisation AQZ** hat Oxfam im Distrikt Gutu ein Bewässerungssystem errichtet, das Felder durch Sprinkleranlagen versorgt. Zudem erhielten Kleinbäuer*innen Unterstützung beim Anbau traditioneller Getreidesorten.

„Dieses Getreide gedeiht in unserer Region gut, wenn wir ausreichend Niederschlag haben“, erklärt Elizabeth Mutimwii, die Saatgut bekommen hat. Der Regen bleibt jedoch immer häufiger aus – und ihre Felder sind nicht an die neue Bewässerung angeschlossen. Die alleinerziehende Mutter zweier Kinder ist Sekretärin einer Selbsthilfegruppe, die gemeinsam spart. „Das Geld verwenden wir, um Lebensmittel

zu kaufen“, sagt sie. Für Investitionen in nachhaltige Lebensgrundlagen reichen ihre Mittel nicht.

Elizabeth Mutimwii möchte nicht länger von Almosen abhängig sein, wie der Lebensmittelhilfe, die sie vom Staat bekommt. Ihr größter Wunsch ist, dass die Bewässerung bald auch ihr Dorf erreicht. „Das würde es uns ermöglichen, für uns selbst zu sorgen“, ist sie sich sicher, „selbst wenn es nur wenig regnet.“

DAMIT MENSCHEN SICH NACHHALTIGE ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN SCHAFFEN KÖNNEN, BRAUCHT ES OFT NUR EIN WENIG UNTERSTÜTZUNG.



Bitte spenden Sie für Menschen wie Elizabeth Mutimwii, die ihre Ernährung selbstbestimmt und in Würde sichern wollen.

* Strategies for Northern Development

** Aquaculture Zimbabwe

OXFAM UNVERPACKT ZU WEIHNACHTEN EINE BESSERE ZUKUNFT VER- SCHENKEN

OxfamUnverpackt – das sind keine klassischen Produkte zum Mitnehmen. Stattdessen unterstützen Spender*innen wichtige Projekte von Oxfam, die unter anderem Menschen zugutekommen, die von Hunger und akuter Mangelernährung bedroht sind. Als symbolisches Geschenk gibt es eine Grußkarte mit originellem Magneten.

 Annika Brümmer

In Sambia fördern Oxfam und die lokale Organisation Nutri Aid Trust sogenannte Farmer Field Schools. Sie unterstützen Kleinbäuer*innen in Dürreregionen dabei, ihre Felder fruchtbar zu halten. Angela Chiyala ist stellvertretende Vorsitzende einer dieser Schulen, die für sie und ihre Gemeinschaft alles verändert hat. „Früher gab es kein Geld, kein Wasser“, erinnert sie sich. Durch die Schulungen erlangte Angela Wissen – und neues Selbstvertrauen. Heute

sieht sie, wie ihre Gemeinschaft Schritt für Schritt widerstandsfähiger wird. „Jetzt haben die Menschen Essen zuhause, und langsam auch Geld in den Taschen“, sagt sie.

Besonders wichtig ist ihr, das Gelernte weiterzugeben, vor allem an junge Frauen. „Dieses Jahr drohte Hunger – aber wir haben Augenbohnen angebaut ... und die Menschen können für ihre Kinder und Familien sorgen.“ Ohne die Unterstützung hätten viele nicht gewusst, wie sie der Dürre begegnen sollen.

Schenken Sie Ihren Lieben zum nächsten Weihnachtsfest doch einfach ein **Nahrungspaket** oder **Saatgut**, das auch in Dürreregionen prächtig gedeiht. So tragen Sie dazu bei, dass zum Beispiel Kleinbäuer*innen ihre Produktion besser an die Herausforderungen der Klimakrise anpassen können.



Saatgut
9 €



Nahrungspaket
24 €



Angela Chiyala (rechts) gibt im sambischen Bezirk Namwala Unterricht auf einem Maisfeld.

SO FUNKTIONIERT'S

1. Bei OxfamUnverpackt suchen Sie sich eines von 90 Spendengeschenken aus. Das kann zum Beispiel ein Nahrungspaket, Saatgut oder ein Geschenkpaket aus mehreren Motiven sein.
2. Die beschenkte Person bekommt einen witzigen Kühlschrankmagneten und eine Grußkarte mit dem abgebildeten symbolischen Geschenk. In der Karte ist Platz für eigene liebe Worte.
3. Das eigentliche Geschenk ist eine Spende. Die Gelder fließen direkt in Oxfams Nothilfe und langfristige Projekte und werden dort eingesetzt, wo sie am dringendsten benötigt werden. So kommt Ihr Geschenk Menschen zugute, die es dringend brauchen.

ÜBRIGENS:

Bei OxfamUnverpackt finden Sie für jeden Anlass das passende Spendengeschenk – auch in Weihnachtsedition.



[OxfamUnverpackt.de](https://www.oxfamunverpackt.de)

OXFAM SHOPS

AUF SCHATZSUCHE MIT CARMEN UND LAURA

Immer mehr Menschen entscheiden sich bewusst für gebrauchte Kleidung, Bücher oder Schönes für zuhause und entdecken Secondhand als nachhaltige Alternative zum Neukauf. Das schont nicht nur das Portemonnaie, sondern auch wertvolle Ressourcen.

 Lena Enders

Für Carmen* und Laura* aus dem Team der Oxfam Shops gehört Secondhand einfach dazu. Bereits als Kind war Laura auf Flohmärkten unterwegs. Carmen fand ihre Liebe zu Secondhand in Berlin. Beide schätzen die Mischung aus Nachhaltigkeit, Qualität und der Freude am Stöbern. „Mit etwas Geduld findet man coole Pieces“, sagt Carmen.

Carmen* hat beim Stöbern im Oxfam Shop in Berlin-Charlottenburg eine Bluse gefunden.



Laura liebt es, einzigartige Fundstücke zu entdecken. Ihr liebstes Teil ist eine Vintage-Collegejacke aus New York. In den Kleiderschränken der beiden findet sich zum Großteil Gebrauchtes – von Mänteln bis hin zu Taschen.

Die beiden Wahl-Berlinerinnen geben auf dem Instagram-Kanal der Oxfam Shops Tipps und Infos rund um das Thema Secondhand. Ihre Empfehlung für alle Neulinge: Offen bleiben und ohne große Erwartungen shoppen. Angefangen bei den Größenangaben. Denn Schnitt und Größen fallen je nach Marke oder Stil ganz unterschiedlich aus. Carmen veranschaulicht: „Ich kaufe oversized Blazer auch gerne in der Herrenabteilung.“ Deshalb lohnt es sich, auch mal eine andere Größe anzuprobieren und sich überraschen zu lassen.

„Es ist wie eine Schatzsuche“, sagt Laura. Regelmäßiges Vorbeischaun in den Oxfam Shops zahlt sich aus: Das Sortiment ändert sich ständig, täglich werden neue Sachspenden in den Verkauf gebracht. Gleichzeitig spielt Nachhaltigkeit eine wichtige Rolle.

*Name auf eigenen Wunsch gekürzt



Laura* deckt sich im Oxfam Shop in Berlin-Charlottenburg mit neuer Lektüre ein.

„Ich möchte Fast Fashion nicht unterstützen“, erklärt Carmen. Warum neu kaufen, wenn bereits mehr als genug existiert?

Schätzungen zufolge könnte man mit der derzeit vorhandenen Kleidung sechs Generationen einkleiden. Dennoch stellt die Modeindustrie jährlich mindestens 100 Milliarden neue Kleidungsstücke her und deren Nutzungsdauer ist um rund 40 Prozent gesunken. Umso wichtiger ist es, Textilien lange zu tragen und weiterzugeben.

Durch die Oxfam Shops in Deutschland haben im letzten Geschäftsjahr über 820.000 Kleidungsstücke ein zweites Leben gefunden. Die erwirtschafteten Gelder fließen in Oxfams Arbeit für mehr Gerechtigkeit auf der ganzen Welt.



**OXFAM SHOPS
BEI INSTAGRAM**

[instagram.com/oxfamshops_de](https://www.instagram.com/oxfamshops_de)

**„WENN DIE NIEDER-
SCHLÄGE ABNEHMEN,
HABEN WIR KEINE
AHNUNG, WIE WIR [...] MIT
UNSEREN KINDERN
ÜBERLEBEN SOLLEN.“**

ELIZABETH MUTIMWII,
Bäuerin aus Simbabwe



BITTE SPENDEN SIE!

Für **84 EURO** erhalten vier Landwirt*innen Saatgut und eine praktische Schulung, damit sie ihre Felder auch unter schwierigen Bedingungen erfolgreich bewirtschaften können.



www.oxfam.de/jetzt-spenden

Sengende Sonne, ausbleibende Regenfälle, monatelange Dürre: Für viele Landwirt*innen in Simbabwe ist die Klimakrise längst bittere Realität. Immer häufiger zerstören extreme Wetterbedingungen Ernten – und damit die Lebensgrundlage ganzer Familien.

Gemeinsam mit unserer Partnerorganisation Aquaculture Zimbabwe unterstützen wir

Bäuer*innen wie Elizabeth Mutimwii, die in den Trockregionen Simbawes leben, dabei, ihre Ernten zu verbessern und so ihre Ernährung zu sichern.

Hunger ist kein Naturgesetz, sondern die Folge von Ungleichheit. Bitte spenden Sie, damit Menschen weltweit sich selbstbestimmt nachhaltige Lebensgrundlagen schaffen können.

In einer Welt voller Überfluss darf Hunger keinen Platz haben. Gemeinsam machen wir die Welt gerechter!



Oxfam Deutschland e.V.

Am Köllnischen Park 1

10179 Berlin

SozialBank

IBAN: DE87 3702 0500 0008 0905 00



OXFAM
Deutschland